

Geld in ihn hineinfielen. Die Frau, die das vorige Mal dem Soldaten am Rande des Schützengrabens Geld oder Granaten geliefert hatte, überreichte diesmal mit derselben unnachahmlichen Grazie Haare. Anker, Schützenbogen, Treibriemen – Füllhörner, Heinzelmännchen, Loreleys – frisierte Schaufensterköpfe, Perrücken, Friseurbestecks – das etwa kennzeichnet eine weitere Gruppe, der es auf naturalistische Darstellung der Gewinnung oder Verwendung von Frauenhaar ankam.

Eine andere wieder – klein an Zahl – faßte das Problem symbolisch, kennzeichnete die Haarablieferung als Opfer, meist in höchst malerischer Art, und schnitt damit nicht am schlechtesten ab. Andere wieder sandten Entwürfe, die man sich als Witz auf einer Karikaturen-Ausstellung wohl gefallen ließe, nicht aber hier, wo es sich doch schließlich um ernste Dinge drehte und eine Veranstalterin dahinter stand, der man – mit Recht oder Unrecht – eine gewisse Prüdigkeit nachsagt. Ich denke da z. B. an einen flott und wahrhaft amüsant gezeichneten Lebemann, der ein einsames Frauenhaar gefunden hat, das er zwischen spielerisch verzückten Fingern quirlt. Mag ein solcher Künstler – ein recht bekannter, uns allen lieber Reklamekünstler schaute allzu deutlich aus dem Blatte heraus – recht bald ein – Frauenhaar in der Beteiligung an gewissen Wettbewerben

finden, die, weil sie seiner Befähigung so gar nicht liegen, seine Arbeit unbelohnt lassen, und sein Können anderen Aufgaben zuwenden. Und was soll man gar dazu sagen, wenn ein anderer eine im Profil gesehene weibliche Figur darstellt, deren nach hinten gewehtes pechschwarzes Haar ihr einziger Schmuck ist, während eine rote Kreuzbinde am Arm ihr einziges Bekleidungsstück darstellt? Hat er wirklich geglaubt, daß die Damen und Herren vom Roten Kreuz dieser Arbeit ihr placet erteilen werden, oder wollte er, wie einer der Preisrichter scherzhaft bemerkte, damit vorschlagen, daß in den Zeiten der Stoffnot dies die zukünftige Amtstracht der roten Kreuzschwestern sein sollte? Wie dem auch sei – Geschmack und Takt waren gerade hier unerläßliche Bedingungen für die Lösung der Aufgabe, und es wird noch im einzelnen zu zeigen sein, wie alle preisgekrönten Entwürfe gerade diese Eigenschaften in hohem Maße besaßen. Unter die Fragen des Geschmackes fielen auch die verschiedenen Darstellungen von Kamm und Haaren. Himmel, was konnte man da alles sehen, von dem der Gast sich schauernd wandte! Man sollte nicht glauben, wie schwer es ist, ein Büschel Haare mit einem Kamm so wiederzugeben, daß das Gefühl eines kleinen Ekels einen nicht schüttelt. Haare konnte man sehen, die kleinen Eisenbahnschienen, Spulwürmern, Stahlspänen,

Roßhaaren mehr ähnelten als Frauenhaaren! Und erst die Zöpfe! Zöpfe als Schwerter, als Kometen, als Bogenspanner, als Trockenzeug für blutige Schwerter! Wenn aus der großen Menge noch einige besonders hervorgehoben zu werden verdienen, so sind es die hier wiedergegebenen; die Bilder können, wie stets die nüchterne Netzätzung, nicht die Schönheit der Farben wiederholen, die etwa den Entwurf Elisabeth von Sydows (Seite 239) u. a. kennzeichnete. Sehr schön in der Zeichnung, im Aufbau und in der Aufteilung der Schrift war auch ein Entwurf



**Deutsche  
Frauenhaar-  
Sammlung  
vom Roten Kreuz**  
Sammelstelle-  
Magdeburg, Heydeckstr. 5

Josef Dominicus, Paderborn

**Deutsche  
Frauenhaar Sammlung  
vom Roten Kreuz**



**Sammelt Frauenhaar**  
Das Heer braucht es

SAMMELSTELLE  
**MAGDEBURG, HEYDECKSTR. 5**

Martin Lehmann, z. Z. Lyck O.-Pr.